

Technik

Musik

Lebensart

ISSN 1867-5166

HIFI-STARS

Ausgabe 32
September 2016 –
November 2016

PEAR AUDIO BLUE | THE PINEAPPLE THIEF | GLENDRONACH

Musikserver X-odos Xo|one

Ein Quantum Offenheit



Klare Sache, der Xo|one des deutschen Herstellers X-odos ist ein Musikserver. Genau das – nicht mehr und nicht weniger. De facto bedeutet das, es gibt einen beleuchteten Knopf, drei Anschlüsse und eine Netzbuchse. Die massive Alu-Front und die schwarzen Kühlkörper an den Seiten machen einen vertrauenerweckenden Eindruck. Meine erste Assoziation nach dem Auspacken war: Endstufe. Das liegt sicher auch an den verwendeten SSC-Füßen und den erstklassigen Anschlüssen von WBT und Furutech. Tatsächlich sieht der Xo|one auf den ersten Blick fast so aus wie eine schwere Endstufe, ist aber im Inneren in keinsten Weise mit einem Kraftwerk zum Antrieb von Lautsprechern verwandt. Hier arbeitet Technik, die auch in der Industrie eingesetzt wird. Diese ist bekanntlich für den täglichen „Rund-um-die-Uhr-Betrieb“ ausgelegt. Industrieware bedeutet gleichzeitig eine langfristige Liefersicherheit, sollten einzelne Komponenten doch einmal herumzicken. Insgesamt ist dieser deutsche Musikserver also auf Langlebigkeit, Stabilität und einfache Bedienung ausgelegt.

Zwischen Auspacken und dem ersten Ton über die eigene Anlage vergehen in der Regel auch nur wenige Minuten. Abgespielt wird dann entweder über den koaxialen S/PDIF-Ausgang oder über einen Netzwerkspieler im heimischen Netz. Denn diese Gerätekategorie kann problemlos auf den Xo|one zugreifen, sobald er per Ethernet-Kabel ins Netz eingebunden ist. Dafür gibt es die entsprechende Buchse auf der Rückseite. Ein hochwertiges Netzkabel liegt übrigens bei! Eine WLAN-Anbindung ist hingegen nicht möglich. Es gibt zusätzlich die Option gegen Aufpreis den Server mit einem AES/EBU-Digitalausgang zu bekommen. Die ebenfalls vorhandene USB-Buchse ist für den Import von bereits eingelesenen Musikdaten gedacht. Einmal angeschlossen, können Sie den Inhalt des USB-Speichermediums auf die interne SSD des X-odos-Servers übertragen. Dabei werden alle Daten des angeschlossenen Mediums komplett übertragen, eine Auswahl einzelner Ordner ist beim Import nicht möglich. Wem das Slot-in Laufwerk am Server zum Rippen nicht genügt, der kann auch jedes

andere USB-CD-Laufwerk über diese Buchse anschließen. Ein Grund dafür könnte zum Beispiel sein, daß Sie den Server in die Anlage integriert haben, aber eben gerne die einzulesenden CDs am Hörplatz einlegen würden. Mit einem externen Laufwerk und dem entsprechenden Kabel ist das kein Problem. Sie müssen den Hörplatz dann nicht mehr verlassen.

Nehmen Sie den Xo|one erstmals in Betrieb, muß die kostenfreie IOS-App (Android ist in Vorbereitung) einmal die Titeldatenbank des Servers einlesen. Das dauert durchaus einige Minuten, muß aber anschließend eigentlich nie wieder gemacht werden, denn die App speichert die Daten auf dem jeweiligen mobilen Endgerät zwischen und wird bei neu eingelesenen Alben lediglich aktualisiert. Deshalb ist nach dem allerersten Start der App bei allen kommenden Hörsitzungen die komplette Musikbibliothek mit allen Metadaten umgehend verfügbar. Das ist meines Erachtens klug gelöst und liegt sicher auch mit daran, daß X-odos nicht nur den Server baut, sondern auch für die komplette Programmierung der App selbst verantwortlich ist und hier keine externen Firmen beteiligt sind.

Unkompliziert und flexibel

Das Anliegen von X-odos ist es, für den Kunden einen einfachen Zugang zu einem Server anbieten zu können, erklärt mir der Chef und Kopf des Unternehmens Christof Poschadel. Auch wenn im Inneren eine Computertafel mit einem System auf Linux-Basis für die Verwaltung der Daten zuständig ist, sollen seine Produkte selbsterklärend und eben ohne Computerkenntnisse bedienbar sein. Dazu sollen sie ohne langwierige Prozeduren beim Hoch- und Runterfahren laufen. Tatsächlich müssen Sie weder komplizierte Netzwerkeinstellungen vornehmen noch mit Aussetzern bei der Datenübertragung rechnen. Netzkabel anschließen, den zentralen Knopf auf der Frontplatte drücken, die App öffnen, los geht es mit der Musik! So lange, wie sie dafür gebraucht haben, diesen Satz zu lesen, so schnell ist ihre gesamte Musikbibliothek verfügbar. Und die darf je nach Ausbaustufe des Xo|one bis zu 4 Terabyte groß sein. Das sind rund 12.000 unkomprimiert gespeicherte Platten. Das ist erstmal mehr als ausreichend. Auch wenn sie zunächst mit der 1 Terabyte Variante beginnen sollten ist eine Speichernachrüstung jederzeit problemlos möglich. Zusätzlich zu den intern gespeicherten Daten greift der Xo|one auf Internetradiosender und

(derzeit) auf den hochauflösenden Streamingdienst Tidal und die Musik von HighResAudio zu. Das geht übrigens selbsterklärend innerhalb der App. Weitere Dienste sind in Vorbereitung. Ich wage zu behaupten, daß damit genügend Musik für die nächsten Jahrzehnte zur Verfügung stehen dürfte.

Die Umschaltung von interner Musik auf einen Internetradiosender geht extrem schnell, das heißt, es dauert weniger als eine Sekunde, bis der entsprechende Sender läuft. Klanglich ist der Xo|one hier von der dargebotenen Datenqualität der jeweiligen Sender abhängig und ja, es ist natürlich ein Qualitätsunterschied zwischen interner, unkomprimiert gerippter Musik und den meist in komprimierter Qualität sendenden Internetradios hörbar. Für diesen Bericht höre ich mir selbstverständlich Musik von der internen SSD-Festplatte des X-odos-Servers an.

Den Einstieg macht Maeve O'Boyle mit ihrem Album „All my sins“. Handwerklich hochwertiger Songwriter-Pop mit reichlich Folk-Einflüssen. Das Stück „Facing Home“ ist eine Midtempo-Nummer mit geradem Rhythmus, feiner Fingerpicking-Akustikgitarre und ein paar E-Gitarren Figuren, garniert mit Maeve O'Boyles Stimme, die mich immer ein wenig an Sarah McLachlan oder auch Eleanor McEvoy erinnert. Die Aufnahme liegt im FLAC-Format und 44,1 kHz als CD-Rip vor. Alle Details sind vorhanden, die Klangfarben sind so wie ich sie aus der Erinnerung heraus von der CD kenne. Der Xo|one fügt also nichts künstlich hinzu oder läßt etwas weg. Das ist eine wichtige Erkenntnis für einen Server mit eingebauter Einlesefunktion. Denn diese scheint akkurat und sauber zu funktionieren. Natürlich sind auch mir die aktuellen Diskussionen über die Lossless-Formate und die eingebetteten Metadaten bekannt, tatsächlich kann ich aber über beide für die Hörsitzungen verwendeten DACS zwischen 1000 und 3000 Euro keine klanglichen Nachteile bei den FLAC-Daten im Vergleich mit der CD erkennen – eher im Gegenteil. Ich will das aber nochmals mit einer anderen Platte nachvollziehen. Dieses Mal liegt Christy Baron auf mit ihrer minimal instrumentierten Version von „Ain't no sunshine“. Eine CD, die ich übrigens eingelesen habe, während mich der Xo|one zeitgleich mit anderer Musik von seiner Festplatte versorgte. Multitasking ohne Probleme. Ein wenig Zeit sollte man allerdings für den Einlesevorgang schon einkalkulieren, denn dem Rip-Server geht es augenscheinlich um Klangqualität und nicht



um reine Geschwindigkeit. Eine weitere Sache sei hier noch erwähnt: das Slot-in-Laufwerk liest ausschließlich Musikdaten ein, ein direktes Abspielen von CD ist nicht möglich.

Gerippt noch offener

Zurück zu Christy Baron und der von Bob Katz aufgenommenen und von David Chesky produzierten Coverversion. Hier wird Frau Baron lediglich von David Finck am Akustikbaß begleitet. Mein Audiolab CD-Laufwerk gibt die Daten im ersten Durchlauf direkt an den in dieser Ausgabe getesteten Luxman DA-250 weiter, der die Wandlung der Daten übernimmt. Auch der Xolone ist für diesen Durchgang mit dem Japaner verbunden. Der Baß steht von CD etwas hinter der Sängerin und die Dimension des sehr schönen natürlichen Raums, es ist die St. Peter's Episcopal Church in New York, ist sehr gut nachzuvollziehen. Die Aufnahme selber ist sehr dicht dran an Christy Baron, feinste Phrasierungen ihrer Stimme so wie Artikulationsgeräusche werden hier wie mit einer akustischen Lupe hörbar. Wie macht sich das selbe Stück, gerippt von der selben CD über den X-odos Server? Tatsächlich sind die Unterschiede minimal, wenngleich hörbar. Während der Wiedergabe von CD eine gewisse kompakte Geschlossenheit beiwohnte, öffnet sich das Klangbild über den Digitalausgang des Xolone tatsächlich nochmals ein wenig nach oben und unten. Konkret bekommt der vorher schon wunderbar plastisch und körperhaft klingende Baß ein wenig mehr Fundament und die genannten Artikulationsgeräusche oder das sehr direkt klingende „G“ im Wort „Gone“ scheinen über die eingelesene Musikdatei noch minimal klarer und offener zu klingen. Es sind Nuancen, wie sollte es auch anders sein, wenn das Ausgangsmaterial das selbe ist, allerdings scheint es hier einmal mehr einen Beleg dafür zu geben, daß es doch einen Unterschied macht, ob ich Musik von einem CD-

Laufwerk mit seinen mechanischen Gegebenheiten höre oder über ein System ohne jegliche mechanische Bewegung während des Abspielvorgangs sowie bei der SSD des Xolone. Beide Quellen sind zweifelsohne gut und ohne Direktvergleich wird Ihnen tatsächlich weder von der einen noch von der anderen Quelle etwas fehlen, aber es gibt eben einen feinen Unterschied

und einen Punktsieg, den im Falle von Christy Barons Stück der Server mit SSD knapp für sich entscheiden kann. Den größeren Einfluß auf das Klangerlebnis hat allerdings der von Ihnen genutzte Wandler, da müssen wir die Kirche im Dorf lassen.

Neben den im Gerät gerippten CD-Daten kann der Xolone aber auch mit zahlreichen anderen Musikformaten umgehen, die sie ihm über den USB-Eingang mitgeben und auf der internen Festplatte gespeichert haben. Die Daten dürfen bis zu einer Auflösung von 24 bit/192 kHz in allen gängigen Formaten von AAC über FLAC bis WAV (und vielen mehr) sowie als DSD 128 vorliegen. Am Digitalausgang stehen dann ebenfalls maximal 24 bit/192 kHz zur Verfügung. Die abspielba-



ren DSD Daten werden als DSD over PCM ausgegeben. Bevor die Daten am Ausgang zur Verfügung stehen, lädt sie der Xo|one nochmals in seinen 2 GB großen Zwischenspeicher und spielt sie von dort aus ab, unterbrechungsfrei, versteht sich. Der Digitalausgang ist von Christof Poschadel und seinem Team konsequent mit einer eigenen Stromversorgung ausgestattet worden. Jitter spielt bei Werten von weniger als einer Pikosekunde (Herstellerangabe) ebenfalls keine Rolle.

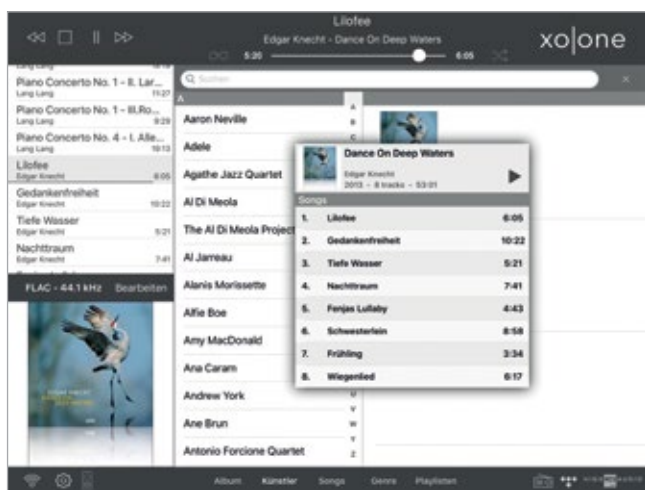
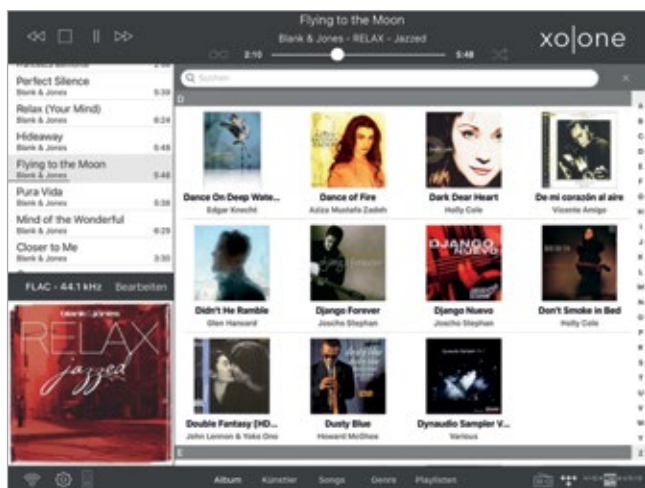
Verlässlicher Bibliothekar

Musikwechsel: „Shine on you crazy diamond“ von Pink Floyd erklingt. Die vorliegenden FLAC-Daten kommen mit 96 kHz Samplingfrequenz daher und werden unverändert an den externen Wandler weitergeleitet. Der X-odos-Server bleibt erneut ein seriöser Datenlieferant und transferiert die Daten sauber und ohne eigene Färbung. Die Gilmour-Gitarre singt, Nick Masons Schlagzeug erklingt mit silbrig glänzenden Ride-Becken und Baß und Orgelklänge fügen sich so ein, wie Sie es von dieser Aufnahme gewöhnt sind, wie gesagt gegebenenfalls mit einem Quantum mehr Offenheit als man es bisher von einem CD-Laufwerk kannte.

Das 14 Kilogramm schwere Gehäuse hat dem hohen Anspruch des Unternehmens folgend eine passive

Kühlung, also keinerlei rauschende Lüfter. Die aktuelle Betriebstemperatur können sie übrigens über die App abrufen, wenn Sie es ganz genau wissen möchten. Die einzigen beweglichen Teile im Xo|one kommen nur während des Einlesevorgangs einer CD zum Einsatz. Das Einlesen ist dabei extrem einfach: CD rein, warten, und am Ende kommt die CD einfach wieder aus dem Slot-in Laufwerk heraus, fertig. Sie müssen nichts programmieren und noch nicht mal eine Taste drücken. Wenn dann im Anschluß die Musik abgespielt wird, bewegt sich kein Bauteil. Die gut gestaltete und sicher laufende App läßt mich schnell auf meine Musiksammlung zugreifen und auch die Integration der genannten Musikdienste sowie der Internetradios ist gelungen. Weitere Musikdienste sollen wie erwähnt in Zukunft direkt in die Steuerapp integriert werden. Wo wir von Integration sprechen: der Xo|one ist bekanntlich auch von anderen Abspielgeräten aus erreichbar, denn im Heimnetz zeigt er sich als UPNP-Server, den Sie mit entsprechenden Apps oder Geräten ansprechen können, um über diese die Musik abzuspielen. Ich habe das ebenfalls ausprobiert und auch über einen Netzwerkspieler war das Abspielen der Musik vom Xo|one problemlos möglich, wobei ich persönlich die Kabelverbindung zwischen Server und Wandler und die Steuerung über die Xo|one App bevorzuge.





Auf den Punkt gebracht

Der Xo|one des deutschen Herstellers X-odos ist ein durchdachter, hochwertig verarbeiteter Rip-Server, der die Musiksammlung sinn- und stilvoll auf seinem internen Speichermedium organisiert und die heimische CD-Sammlung mit hoher Qualität einliest. Die Daten werden ausschließlich digital an einen Wandler weitergegeben. Für die beliebte Gattung der Netzwerkspieler stellt der Xo|one die gespeicherte Musik als UPNP-Server unkompliziert im heimischen Netz zur Verfügung. Durch die nachträglich mögliche Aufrüstung der Speicherkapazität bis zu 4 Terabyte dürfte er für fast jede Musiksammlung eine sichere und gut klingende Heimat sein. Streßfrei die gesamte Musikbibliothek genießen, mit dem Xo|one von X-odos ist genau das unkompliziert und gut klingend möglich.

Information

Musikserver X-odos Xo|one

Preis: ab 5.950 € (1 TB, S/PDIF Ausgang)

Hersteller/Vertrieb:

x-odos GmbH

Christof Poschadel

Schwaighofstr. 2

D-79100 Freiburg i. Br.

Telefon: +49 (0)761 881412 58

Fax: +49 (0)761 881412 60

info@x-odos.com

www.x-odos.com

Frank Lechtenberg